



### *Vom Gehen – in der Wüste und wo auch immer*

„Durch die Wüste zu laufen bedeutet: mit jedem Schritt den Menschen hinter sich zu lassen, der du warst, so lange bis du geworden bist, wer du bist.“

Dynamik und Wachstum. Werden, nicht festhalten. Mitgehen mit der BeWEGung des Lebens. Das vor allem steckt in diesem Zitat aus dem Film „Nicht ganz koscher“, den ich nicht nur der wunderbaren Landschaftsbilder wegen mag. Nur in einem stimme ich nicht zu: Wir lassen nicht hinter uns, wer wir waren, sondern nehmen uns mit. Sonst könnte es kein Weiterhin geben, keine Kontinuität, keine Geschichte. Ohne die Wege, die wir schon gegangen sind, werden wir hier und heute nicht unsere Richtung finden.

Im Gehen verändern wir uns, bleiben nicht, wer wir waren. In diesem Sinn lassen wir den alten Menschen hinter uns. Nichts bleibt, wie es war, diese Realität lernen wir in den letzten Jahren auf mühsame, mitunter schmerzhaft Weise anzunehmen. Es ist Chance und Risiko zugleich, in jedem Fall Herausforderung.

Diese Lebens-Dynamik von gestern, heute und morgen, von Halten und Lassen, von Bleiben und Gehen wird spürbar, wenn ich zu Fuß unterwegs bin. Das ist so, wenn ich einen Tag lang auf der Alb wandere und ganz besonders, wenn ich mich in die Wüste aufmache. Was mir zum Wüstenwandern einfällt, gilt überhaupt für's Gehen – jedenfalls wenn ich Auge und Ohr dafür habe. Die Wüste verdichtet diese Möglichkeiten. Da hab ich mehr Zeit am Stück, da hab ich kein Dach über dem Kopf, tagelang, bin mitten drin in dieser überwältigenden Natur, die mir viel abverlangt: Mut, Kraft, Durchhaltewillen, körperliche, aber auch geistige Belastbarkeit zwischen „Ich kann nicht mehr!“ und „Ich hab's geschafft!“ Da bin ich winzig in dieser unfassbaren Weite und unter dem Sternenhimmel, zugleich fühle ich

mich aufgehoben, kraftvoll und wunderbar geerdet. Ich gehöre zu ihr, dieser Welt. Das wahrzunehmen, weist mir meinen (bescheidenen!) Platz zu, aber es gibt mir auch ein Zugehörigkeitsgefühl – eine Verbundenheit, die glücklich macht.

Das alles sind für mich zutiefst spirituelle Erfahrungen. Sie lassen mich WAHRnehmen, erLEBEN: Es gibt mehr als das, was ich anfas- sen, beweisen, verstehen kann. Sie geben mir einen Platz auf dieser Erde und unter den Menschen. Sie helfen mir zu erkennen, als was ich gemeint bin. All dies kann ich wunderbar mit meinem Glauben verbinden – aber es ist nicht auf christliche Verortung angewiesen. Wenn ich mich geborgen unter diesem großen Himmel erlebe, teile ich das Staunen mit allen, die noch staunen können. Das macht den Blick und die Herzen weit. Das alles – und manches mehr – macht das Gehen, ganz besonders das Gehen in der Wüste. Gott sei Dank.

Beatrix Schubert, Wüstenwandererin, Pastoralrefentin und Klinikseelsorgerin i.R. | [www.wuestenwanderer.de](http://www.wuestenwanderer.de)